

Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 77 (1980)

Heft: 8

Artikel: Eine Schulklasse konzentriert sich

Autor: Crole-Rees, Barbara

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-838716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geschützt sind, zeigt eine Erhebung des Jahres 1975, dass nur 7% der Blinden von den Workshops in die Privatwirtschaft wechseln; wahrscheinlich vor allem deshalb, weil in den Workshops ein besserer Schutz gegen Entlassung besteht.

Die besondere Überwachung der Blindenarbeit und die Beachtung der Vorschriften für ihre Sicherheit verursachen höhere Kosten, und die Unterstellung unter die Mindestlohn-Regelung hätte wahrscheinlich zur Folge, dass viele dieser Einrichtungen geschlossen werden müssten und viele Blinde arbeitslos und unterstützungsbedürftig würden.

Die National Federation of the Blind verweist demgegenüber auf einen Fall, in dem ein Blinder selbst die Leitung von drei sheltered workshops übernommen hat. Er bezahlt \$ 3.19 pro Arbeitsstunde, womit er den Mindestlohn sogar übertrifft, und er gewährt seinen Arbeitnehmern bezahlten Urlaub und nach ihrem Ausscheiden eine Pension.

Es bleibt abzuwarten, ob die gegenwärtigen Bestrebungen die Einfügung der Blinden in die Mindestlohngesetzgebung erreichen werden und welche Konsequenzen sich allenfalls daraus ergeben.

Eine Schulklasse konzentriert sich

Einige Zeit aus dem gewohnten Trott ausbrechen, den Stundenplan auf den Kopf stellen und sich intensiv mit einem ganz bestimmten Thema beschäftigen – dafür sind die Konzentrationswochen da, die in verschiedenen Schulen durchgeführt werden.

Arbeit in Gruppen

An der Diplom-Mittelschule in Basel sind sie bereits Tradition. Während zwei Wochen konzentrierten sich die Schülerinnen und Schüler auf ein von ihnen gewähltes Thema. Die Klasse 1b beschloss, sich eingehend mit Alkoholproblemen zu beschäftigen, und gliederte das Thema in folgende Bereiche auf:

Jugendalkoholismus, Alkoholwerbung, Fallstudien, Befragung nach Trinkgewohnheiten, Kinder im Alkoholikermilieu, Alkohol und Unfall, Krankheit.

Die Klasse wurde in Gruppen aufgeteilt, wobei jede Gruppe ein Thema behandelte. Zunächst wurden Arbeitspläne aufgestellt und die Aufgaben verteilt. In einem Protokoll und in einem Schlussbericht wurde am Ende der zwei Wochen kritisch Rückblick gehalten. Auffallend war bei allen Gruppen die Sorgfalt und der Versuch, verschiedene Aspekte des Themas auszuleuchten.

Alkoholranke und ihre Familien

Betroffenheit wird spürbar, wenn die Jugendlichen direkten Kontakt sowohl mit Alkoholkranken haben als auch mit denen, die in Mitleidenschaft gezogen werden. Unterhaltungen mit der Frau oder der Tochter eines Alkoholikers geben ihnen einen Einblick in das, was in Berichten über die volkswirtschaftlichen Auswirkungen des Alkoholismus oft unter "nicht zahlenmässig erfassbare Auswirkungen" erwähnt wird.

Umfrage zum Thema "Alkohol"

Diejenige Gruppe, die eine Umfrage zum Thema "Alkohol" machte, lieferte eine bemerkenswert sorgfältige Arbeit ab, geplant und durchgeführt mit viel Überlegung. Wie altgediente Marktforscher erstellte man zuerst einen Test-Fragebogen, der am Aeschenplatz vorgetestet wurde. Nach entsprechenden Änderungen ging man zum Grosseinsatz über und befragte insgesamt 199 Personen. Die Interviewerinnen waren erstaunt, dass die Passanten allgemein freundlich reagierten und bereitwillig Auskunft gaben. Wenn selbstverständlich die Befragung in Basel nicht hochwissenschaftlich war, so brachte sie doch viel interessantes, zu Diskussionen anregendes Zahlenmaterial.

Man klammert sich selber aus . . .

Bei Diskussionen mit den 16jährigen, die sich 2 Wochen lang ausführlich mit dem Problemkreis "Sucht" beschäftigten, machte man aufschlussreiche Beobachtungen. Am auffälligsten ist wohl die Tatsache, dass Suchtprobleme auf andere bezogen werden. Man spricht vom "Alkoholiker", vom "Süchtigen" und klammert aus, dass man selber betroffen ist. Der eigene Zigarettenkonsum beispielsweise drückt nach Ansicht der Schüler keine Abhängigkeit aus, sondern schlimmstenfalls Überbrückungshilfe in Situationen, die Verlegenheit oder Unbehagen schaffen.

Der bekannte Grundsatz, dass Informiertsein allein noch nicht genügt, wird hier wieder bestätigt. Was fehlt, ist offensichtlich noch wesentlich mehr Zeit, um die Information ganz persönlich verarbeiten und auf sich selber beziehen zu können.

Rat von Erwachsenen

Was einigermassen erstaunte: Der Rat von und das Gespräch mit Erwachsenen ist mehr gefragt als Hilfe von Mitschülern. Nach Vorstellung von zwei Möglichkeiten – ein Beispiel aus dem Kanton Waadt, wo an den Schulen ein "Mediator", das heisst ein Lehrer mit Grundausbildung in der Suchtmittelproblematik, eingesetzt wird, und ein Beispiel aus Amerika, wo man Mitschüler als Vertrauensleute ernannt – herrschte ziemlich einhellig die Ansicht vor, dass man zu einem Erwachsenen mit Erfahrung doch mehr Vertrauen habe. Aber wieder stand im Bewusstsein der Schüler schon ausgeprägtes Suchtverhalten. Dass es sehr viel einfacher sei, mit einem Mitschüler von Befürchtungen und

Problemen zu sprechen, die zum Konsum führen könnten, dass man also nicht wartet, bis das Problem akut geworden ist, stiess auf wenig Interesse. "Horizontale" Prävention, in der Gleichgestellte füreinander da sind, kam also bei diesen Jugendlichen weniger an.

Es herrschte ausserdem die Meinung vor, dass Prävention nicht auf Abschreckung basieren dürfe. Hier sagte eine Schülerin einen Satz, der wohl das ganze Leiden des Süchtigen wiedergibt: "Wie soll der Tod Abschreckung für einen Alkoholiker sein, wenn schon sein Leben eine Hölle ist?"

Barbara Crole-Rees
(aus dem Informationsbulletin der SFA/ISPA,
Lausanne, vom April 1980)

AUS KANTONEN UND GEMEINDEN

Thurgauische Konferenz der öffentlichen Fürsorge

Die Jahrestagung der Thurgauischen Konferenz der öffentlichen Fürsorge fand am Mittwoch, dem 21. Mai 1980, in der Mehrzweckhalle in Ermatingen statt.

Präsident Hans Traber, Sirmach, konnte als Gäste begrüßen: Herrn Statthalter R. Senn, Kreuzlingen; Herrn Dr. Heusser, Justiz- und Polizeidepartement, Frauenfeld; Herrn K. Schelling, Departements-Sekretär, Frauenfeld; Frau M. Brütsch, Kantonales Fürsorgeamt, Frauenfeld; Herrn A. Forster, Ehrenpräsident; Herrn Steuber, Kassier der St. Galler Konferenz, und den Gemeindeammann von Ermatingen, Herrn H. Heeb.

An dieser Jahrestagung nahmen 46 Fürsorgekommissionen mit 61 Delegierten teil.

Als Stimmenzähler wurden gewählt und bestätigt: Frau Hedwig Suter, Romanshorn, und Fräulein Martha Weibel, Bichelsee.

Präsident Hans Traber wies in seinem glänzend abgefassten Jahresbericht unter anderem auf die Jahrestagung in der Sonderschule "Chilberg", Fischingen, den Weiterbildungskurs und die Herbstkonferenz in der Psychiatrischen Klinik Littenheid hin.

Der Vorschlag des Vorstandes, den Jahresbeitrag in der bisherigen Höhe zu belassen, fand bei den Mitgliedern diskussionslose Zustimmung.

Im Tätigkeitsprogramm für das kommende Jahr sind ein Besuch in der Sonderschule "Friedheim" in Weinfelden und im Herbst eine Tagung mit dem Spezialdienst der Kantonspolizei des Kantons Thurgau über das Drogenproblem im Kanton vorgesehen.

Der Vorsitzende orientierte die Mitglieder über die neugeschaffene Auskunfts- und Koordinationsstelle für Sozialdienste in Frauenfeld, die von Frau Lieball betraut wird. Das Verzeichnis über die Sozialen Dienste im Kanton Thurgau steht vor der Fertigstel-